



Shemekia Copeland

America's Child

Mit ihrem neuen Album "America's Child" überschreitet Shemekia Copeland nicht nur die Grenzen des puren Blues in Richtung Americana, Folk und Roots, sie setzt sich in den Songtexten zu Beginn der zwölf Songs auch mit der gegenwärtigen Situation in Amerika auseinander. JAZZ'N'MORE traf die Sängerin aus Chicago vor ihrem fulminanten Auftritt an den Jazz Tagen Lenk in einer Ecke der Weinbar Vinotake zum Gespräch unter vier Augen. Von Schwe Schweizer

JAZZ'N'MORE: *Beginnen wir ganz persönlich: Hast du dein neues Album "America's Child" wegen deines 2017 geborenen Sohnes Johnny Lee Copeland so betitelt?*

Shemekia Copeland: Definitiv, seine Geburt änderte für mich alles. Wenn du ein Kind hast, überlegst du dir, in welche Welt hinein du es geboren hast. Ich denke, dass es für meinen Sohn schwieriger sein wird als damals für mich. Das macht mich traurig. Ich fühle, dass es heute viel Intoleranz gibt, nicht nur in Amerika. Schon in meiner Jugend, aber sie hat zugenommen. Meine Gefühle wirkten sich auf die Aufnahmen des neuen Albums aus.

JNM: *Wie hat sich Amerika in der letzten Zeit verändert? Du singst gleich zum Auftakt unmissverständlich "Ain't Got Time for Hate".*

SC: Amerika kommt mir im Moment wie ein betrunkenen Onkel vor, der an einem Grillfest erscheint. Du freust dich zwar, dass er vorbeikommt, du liebst ihn, aber du wünschst dir, dass er in eine Entziehungskur geht.

JNM: *Auf das Intro folgt das Mut machende "Americans". Gegen Hass richtet sich "Would You Take My Blood?". Stücke zwischen Hoffnung und Resignation?*

SC: Es gibt immer Hoffnung, ich glaube daran.

Ich liebe mein Land Amerika und hoffe, dass alles wieder einmal besser kommt.

JNM: *Sprechen wir über Musikalisches: Du hast bereits auf den beiden Alben "33 1/3" und "Outskirts of Love" stilistisch die Grenzen von Blues und Soul überschritten. Nun reicht dein bluesbasiertes Spektrum bis hin zu Americana, Folk und Roots. Gab es da einen konkreten Auslöser dafür?*

SC: All dies hat sich ganz organisch entwickelt. Ich trat im Februar 2017 in der Show "Chicago Voices" auf. Da waren unterschiedlichste Sängerinnen und Sänger aus den verschiedensten Musikrichtungen dabei, auch die grossartige Opern-Sopranistin Renée Fleming. Da traf ich ebenfalls den legendären Singer-Songwriter John Prine zum ersten Mal. Er sagte mir, ich hätte schöne Schuhe an. Welch eine Art, ein Gespräch zu beginnen! Ich sprach ebenfalls mit seiner Frau Fiona. Sie hörte sich meine Musik an und stellte fest, dass ich mich in meinen Songs für Frauen ausspreche, die als Opfer häusliche Gewalt oder Vergewaltigungen erleiden. Ich habe dann für ihre Frauenorganisation ein Benefizkonzert gegeben. Und jetzt ist John Prine mit seinem "Great Rain" als Vokalist auf meinem

neuen Album! Er hat meine Musik an diesem Auftritt kennengelernt. Ich hätte ihn ja nicht einfach anrufen können, er hätte mich wohl kaum gekannt.

JNM: *Produziert hat dein Album Will Kimbrough. Der "Americana Instrumentalist of the Year" spielt auch in allen Songs Leadgitarre, mit Ausnahme vom legendären Steve Cropper, der für den souligen Blues "Promised Myself" von deinem Vater Johnny Clyde Copeland in die Saiten greift. Wie ist es zur Zusammenarbeit mit Will gekommen?*

SC: Auch diese hat sich schrittweise ergeben. Will hat bereits auf meinem letzten Album "Outskirts of Love" Gitarre gespielt. Dass er nun gleichzeitig "America's Child" produziert und darauf auch Gitarre wie auch Keyboards gespielt hat, macht einen grossen Unterschied. Nicht nur künstlerisch, sondern auch bezüglich meines Bankkontos. Wir nahmen ja zusammen ein Bluesalbum auf und keinen primär kommerziell ausgerichteten Bestseller! **JNM:** *Neben New-Orleans-Vokalistin Mary Gauthier als Songautorin und Countrystar Emmylou Harris als Backgroundsängerin spielt auch Rhiannon Giddens mit. Ihr afrikanisches Banjo in "Smoked Ham and Peaches" ist klanglich und instrumental eine gelungene Überraschung.*

SC: Rhiannon ist absolut brilliant. Ich sah ihren Auftritt am Chicago Blues Festival 2017. Wir sprachen zusammen und alles entwickelte sich ganz natürlich. Sie kannte meine Musik. Mich faszinierte, dass wir nicht über Musikstile sprachen. Ich war für sie nicht "die Blues-sängerin". Es ging um Musik, einfach um gute Musik. Rhiannon sagte mir bereits damals, das Banjo vereinige als Instrument alles und halte die Musik zusammen. Ich bin sehr glück-

lich, dass sie den von Mary Gauthier und meinem Manager und Executive-Producer John Hahn geschriebenen Americana-Folk-Song mit ihrem feinen Banjospiel veredelt.

JNM: Denn seit seiner Gründung 1971 galt das renommierte Plattenlabel Alligator Records bisher eher als gradlinig und auf Blues ausgerichtet, passend zu seinem Firmensitz in Chicago. Wie hat Chef-Alligator Bruce Iglauer deine neuen Töne aufgenommen?

SC: Seine Reaktion auf die Songauswahl war grossartig. All seine Leute haben im Vorfeld des Albumreleases auch hervorragende Arbeit geleistet. Ich denke, sie schätzen es, dass nach so vielen Jahren, in denen ich meinem Stil treu geblieben bin, nun etwas Frisches entstanden ist. Ich bin sehr stolz darauf, auf dem Label Alligator vertreten zu sein.

JNM: Du warst seit Beginn deiner Plattenkarriere 1998 mit "Turn the Heat Up" bei Alligator Records, dann 2009 und 2012 für zwei Alben bei Telarc. Seit den vorletzten Studioaufnahmen zu "Outskirts of Love" bist du zurück bei Alligator. Eine Folge deiner persönlichen Entwicklung?

SC: Ich habe meine ersten vier Alben mit Alligator aufgenommen. Danach brauchte ich

auch singen. Ich bin stolz darauf, eine Bluessängerin zu sein. Aber weil ich diese Musik so liebe, bin ich auch bereit, sie loszulassen, damit sie sich entwickeln kann. Wenn du dein Kind zu sehr festhältst, ist das ungesund. Ich habe als Künstlerin vor einigen Jahren zu fühlen begonnen, dass ich mich musikalisch entwickeln und erwachsen werden musste. Ich ging sogar in den Gesangsunterricht. Ich hatte sechs Alben aufgenommen, bis ich merkte, dass ich wirklich lernen sollte, richtig zu singen! Ich ging bewusst auch an Rockkonzerte, etwa von White Snake oder Foreigner. Da war ich zu Beginn überrascht, wie viele Einflüsse von Blues in deren Musik steckt. Wenn du die Rolling Stones hörst oder Led Zeppelin, ist das ziemlich offensichtlich. Kein Wunder, heisst es

Philipp Fankhauser: Johnny Copeland hat mich stark beeinflusst

Philipp Fankhauser hat 1994–96 als Gastsänger mit dem legendären Bluesmusiker Johnny Clyde Copeland (1937–97) in den USA mehr als hundert Auftritte bestritten. Er sprach mit JNM über ihn und seine Tochter Shemekia.

JAZZ'N'MORE: Hast du erwartet, dass sich Shemekia Copeland stilistisch öffnet, weg vom reinen Blues?

Philipp Fankhauser: Mich erstaunt das nicht. Das liegt in ihrem Blut. Ihr Vater Johnny hat nur wenige traditionelle Bluesongs geschrieben. Er stand nie allein für gradlinigen Chicago-Blues. Seine Songs hatten immer einen speziellen Twist von der Lyrik, Rhythmik und Akkordzusammensetzung her. Sein "Pedal to the Metal" war zum Beispiel ein typischer Countrysong.

JNM: Was lässt du in deiner Musik stilistisch zu?

PF: Ein Song muss das Kriterium erfüllen, dass er authentisch ist, dass er stimmt. "Homeless" auf meinem neusten Album ist ein Bluessong. Aber ob das der Blues ist, den man generell meint? Das wahrscheinlich nicht. Das spielt für mich aber überhaupt keine Rolle. So hat auch Johnny Copeland sehr fantasievoll Songs geschrieben. Etwa "Around the World" mit seinem afrikanischen Rhythmus. Ich hatte nie das Gefühl, er sei deswegen kein Bluesmusiker.

JNM: Wie stark hat dich Johnny Copeland beeinflusst?

PF: Auf meine Karriere hat er extrem viel Einfluss gehabt und hat es immer noch. Sein Einfluss auf mich war vielleicht noch grösser als auf Shemekia. Sie hat sich wohl stets etwas gescheut, als die Tochter von Johnny Copeland betrachtet zu werden. Sie singt zwar immer einen oder zwei Songs von ihrem Vater auf ihren Aufnahmen, hat sich aber stets etwas abgegrenzt, was ich gut finde. Ich habe mich stärker auf Johnny gestützt. Ich habe seine Frau Sandra immer wieder gefragt, ob es zu viel sei. Ich hatte ja kein Familienrecht. Sie haben es aber immer in Ordnung gefunden. Es hat sie sogar gefreut. ■

"the blues got a baby and they called it rock'n'roll!"

JNM: Es scheint aber auch umgekehrt zu funktionieren: Der von Ray Davies geschriebene Kinks-Rocker "I'm Not Like Everybody Else" aus dem Jahr 1965 beginnt auf deinem neuen Album wie ein tiefblauer Mississippi-Blues.

SC: Es war toll, den Rocksong zu nehmen, ihn auf das Wesentliche zu reduzieren und zu bluesifizieren. Ich habe diesen Song schon immer wegen seinen Lyrics geliebt. "I'm Not Like Everybody Else" entspricht meinem Naturell: Ich habe schon immer gemacht, was ich wollte.

JNM: Nun eben auch ein neues Album. Mitten in der Zeit, wo viele Leute nur noch gestreamte Musik hören. Wie stark betrifft dich diese Entwicklung?

SC: Für die Plattenverkäufe ist dies nicht gut. Wenn du dir im Louvre Mona Lisa anschauen willst, kannst du auch nicht einfach gratis reingehen und dir das Gemälde anschauen. Du musst dafür Geld bezahlen. Unsere Musik ist unsere Kunst, darum ziehe ich diesen Vergleich. Streaming hat aber auch seine guten Seiten, weil wir damit ein zusätzliches Publikum erreichen. Es gibt also neben den Nachteilen auch Vorteile. Ich freue mich nun aber, dass "America's Child" als ganzes Album mit seinen zwölf Songs herauskommt! ■

SHEMOKIA COPELAND

Geboren 10.4.1979, Harlem, New York City. Tochter des Bluesgitarristen Johnny Clyde Copeland (1937–1997); mit Vater auf Bühne ab 16-jährig. 1998 eigenständiges erstes Album "Turn the Heat Up!" (Alligator). Diverse Handy-Awards und Grammy-Nominationen. 2012 Auftritt bei Präsident Obama im Weissen Haus. 2017 Geburt ihres Sohnes Johnny Lee Copeland. Lebt in der Blues-Metropole Chicago.

ganze vier Jahre, um herauszufinden, wer ich war und wohin ich weitergehen wollte. Ich wollte einfach einmal mein Leben geschehen lassen. Zwischen meinen ersten Alben sind jeweils nur etwa anderthalb Jahre vergangen, um ins Studio und danach gleich auf Tour zu gehen. Erst mit dieser Pause und dem Älter- und Reiferwerden wurde ich, was ich heute bin. Ich bin mir nun sicher, dass ich nicht mehr zurückgehen möchte, dass ich singen will, was mich im Moment beschäftigt und mir am Herzen liegt. Das hat mit dem Album "33 1/3" begonnen, sich mit "Outskirts of Love" verstärkt und ist nun "full force" mit "America's Child". Das bin ich, wie ich heute bin, wie ich heute fühle, wie ich heute denke!

JNM: Dein Vater Johnny Clyde Copeland ist 1997 verstorben. Er hat leider von deiner Karriere wenig mitbekommen. Was würde er wohl zu "America's Child" meinen?

SC: (Shemekia macht eine kurze Pause, wendet sich mit einem traurigen Blick nach innen.) Ich denke, meinem Vater würde das Album gefallen. Er hatte als Bluesmusiker immer seinen ihm ganz eigenen Stil. Würde er noch leben, hätte er sicher auch viele unterschiedliche interessante und coole Sachen gemacht.

JNM: In seinem Umfeld bist du mit Blues aufgewachsen. Trotz deiner stilistischen Öffnung ist der Blues aus dem Innersten jedes deiner neuen Stücke herauszuhören.

SC: Es ist wunderbar, an Traditionen festzuhalten und sie zu respektieren. Niemand liebt herkömmlichen Blues mehr als ich! Ich bin ein richtiger Fan und deshalb will ich den Blues



SHEMOKIA COPELAND America's Child

Shemekia Copeland (voc), Will Kimbrough (g, organ),
Lex Price (b), Pete Abbott (d); Guests: Steve Cropper (g),
J.D. Wilkes (harmonica), Rhiannon Giddens (banjo),
Mary Gauthier & Emmylou Harris (voc)
(Alligator AL4984)

Mit ihrem neusten Album "America's Child" setzt die Bluessängerin Shemekia Copeland ihrer über 20-jährigen Karriere die Krone auf. Ihre Altstimme ist mit ihren 39 Jahren vollends ausgereift und tiefgründig, die Kompositionen (zu wesentlichen Teilen von ihrem Manager John Hahn mitverfasst) sind packend und einzigartig, das Stilspektrum reicht bluesbasiert von Chicago über den Mississippi hinein bis zu ländlichem Americana und Folk. Angeführt von Produzent Will Kimbrough an der Gitarre und an den Keyboards glänzen diverse illustre Gäste mit ihren Instrumenten und Stimmen über dem satten Bass-Drums-Fundament. Folkgrößen wie John Prine, Rhiannon Giddens, Emmylou Harris und Mary Gauthier kochen Copelands Blues zum multistilistischen Soulfood auf. Und über allem brilliert die Sängerin mit kritischen und aufmüpfigen sowie gefühlvollen und ans Herz greifenden Lyrics, die sie packend, ergreifend und aus ihrem Innersten heraus mit unglaublichem Volumenumfang intoniert. Der Tochter der 1997 verstorbenen Blueslegende Johnny Clyde Copeland darf für "America's Child" wahrlich der Titel "The Queen of Blues & More" verliehen werden!

DISKOGRAPHIE

- America's Child, 2018 (Alligator)
- Outskirts of Love, 2015 (Alligator)
- 33 1/3, 2012 (Telarc)

www.shemekiacopeland.com